

besitzt. Die schon im 14. Jahrhunderte mit tüchtigen Leistungen hervortretende Nürnberger Schule hat in Michael Wohlgemuth († 1519) ihren bedeutendsten Meister vor Dürer, der sein Lehrling war; mit Wilhelm Pleydenwurff lieferte er den Holzschnittschmuck der weitverbreiteten Schedel'schen Weltchronik. Vom Hauche des Renaissancegeistes wurden frühe die Augsburger Meister Hans Burgkmair und Hans Holbein d. ä., die man gern in ein Schulverhältnis zu Schongauer bringt, angeweht. So sonderte sich nach einzelnen Ländern und hervorragenden Städten die Entwicklung der deutschen Malerei während der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts und lieferte bei der auf Formenschönheit weniger bedachten scharfen Charakteristik nur vereinzelt auch künstlerisch hochstehende Werke; Holzschnitt und Kupferstich begannen schon ab und zu das Gebiet der Buchmalerei zu beschränken, auf welchem die Prager Schule noch unter Wenzel IV. Vortreffliches geleistet hatte. Glasgemälde in Poitiers, St. Denis, Chartres und Bourges sichern Frankreich auch für diesen Kunstzweig eine führende Stellung; allmählich erreichten auch deutsche Arbeiten in Köln, Straßburg, Oppenheim und besonders in Königfelden die gleiche Höhe. Für die Herstellung der ganz vereinzelt Mosaikdarstellungen im Norden, wie die von 1370 bis 1371 ausgeführte des jüngsten Gerichtes am Prager Dome, berief man aus fernem Süden geschulte Arbeiter.

Die zunehmende Reliquienverehrung und die vermehrte Entfaltung kirchlicher Pracht bei der Kirchengestaltung und öffentlichen Aufzügen, der wachsende Wohlstand der Bevölkerung und die Steigerung ihrer Ansprüche an eine gewisse Behaglichkeit der Lebensführung förderten das Kunsthandwerk, welches die Formen der Architektur — oft in vollständiger Verkennung ihrer ursprünglichen Bedeutung — ganz nach Belieben verwendete, ohne streng zwischen konstruktiven und dekorativen Gliedern zu scheiden. Die technische Ausführung ist meist vorzüglich. Die architektonische Gliederung bestimmte besonders den Aufbau der Monstranzen, Weihrauchfässer, Reliquienschreine, Pokale, Tafelaufsätze u. dgl. Die Tischlerei, welche Altarschreine und Chorgestühle immer kunstvoller behandelte, fand auch in der Herstellung des Hausgerätes besonders bei Schrank, Bett und Stühlen lohnende Aufgaben geschmackvoller Ausstattung. Da in Kirche und Haus bei festlichen Anlässen die Wände mit Teppichen bedeckt wurden, hob sich die Herstellung derselben ganz außerordentlich; ein zwischen 1380 bis 1400 entstandener Teppich des Germanischen Museums in Nürnberg ist mit seinen dem höfischen Leben entlehnten Szenen ungemein lehrreich für die Bestimmung des auch bei andern Teppichen beliebten Darstellungskreises. Die Weberei verdrängte teilweise die Stickerei, als deren schönste Leistung im 14. Jahrhunderte das unter Einfluß der Prager Schule entstandene Pirnaer Antependium in Dresden bezeichnet werden darf.

Wie der Charakter der Kunstwerke, so änderten sich während der gotischen Epoche auch die allgemeinen Verhältnisse künstlerischer Produktion. Aus den Händen der ehemals führenden und so vielfach selbst schaffenden Geistlichkeit ging die Kunsttätigkeit immer ausschließlicher an Laien über, die allmählich zur besseren Wahrung ihrer Sonderinteressen wohlorganisierte Verbände errichteten. Die Satzungen